

ORGELSTUNDE AM KARSAMSTAG

Sonnabend 16.04.2022

15.30 Uhr · Großer Saal

FRIEDHELM FLAMME *Orgel*

Vincent Lübeck (1654–1740)

Praeludium in d

Hieronymus Praetorius (1560–1629)

Magnificat primi toni (3 Versus)

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Drei Choralbearbeitungen aus dem „Orgelbüchlein“

„ICH RUF ZU DIR, HERR JESU CHRIST“ BWV 639

„IN DICH HAB ICH GEHOFFET, HERR“ BWV 640

„WENN WIR IN HÖCHSTEN NÖTEN SEIN“ BWV 641

Toccatà C-Dur BWV 566a

Olivier Messiaen (1908–1992)

„Les ténèbres“ (Die Finsternis) aus „Livre du Saint Sacrement“

Arvo Pärt (geb. 1935)

„Pari Intervallo“ (im Gedenken an M. K.)

Walter Steffens (geb. 1934)

„Stark wie die Liebe ist der Tod“ – Passacaglia aus der Orgelsinfonie

„Le Cantique des Cantiques“ nach Marc Chagall op. 84

Richard Bartmuß (1859–1910)

Gebet F-Dur op. 36 Nr. 2

Toccatà c-Moll op. 36 Nr. 6

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen. Bitte anderthalb Meter Mindestabstand beim Betreten und Verlassen im Haus beachten.

Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt. Der Garderobendienst ist zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Zum Programm

Als ausgewiesener Spezialist für die Norddeutsche Orgelschule des Barock (mit Gesamteinspielungen großer Teile des Repertoires) sowie als engagierter Interpret zeitgenössischer Orgelmusik hat sich Friedhelm Flamme deutschlandweit und international einen Namen gemacht. Das Programm dieser Orgelstunde am Karsamstag führt den Blick noch einmal zurück zum Karfreitag, etwa in den Werken von Messiaen und Pärt, wagt aber auch einen Blick in die Zukunft des Ostersonntages, so im Finale einer Orgelsinfonie von Walter Steffens, die 2004 von Friedhelm Flamme uraufgeführt worden war.

VINCENT LÜBECK UND HIERONYMUS PRAETORIUS

1560 in Hamburg als Sohn eines Organisten geboren, erhielt Hieronymus Praetorius (Praetorius latinisiert aus Schulte bzw. Schultz) seine Ausbildung am Hamburger Johanneum sowie bei dem Petriorganisten Hinrich thor Molden. Nach kurzen Stationen in Köln und Erfurt wurde Praetorius 1582 Substitut, 1586 dann Nachfolger seines Vaters an St. Jakobi in Hamburg, versah außerdem zusätzlich den Organisten- und Schreiberdienst an St. Gertrauden. Die acht Magnificat-Zyklen (für jeden der traditionellen Kirchentöne stellte Praetorius einen drei- oder vierteiligen Zyklus bereit) wurden im Vesper-Gottesdienst alternatim mit dem einstimmigen Gesang einer Choralschola zur Aufführung gebracht. Man merkt den Kompositionen den Stolz der damaligen Bürger auf ihre großen und repräsentativen Instrumente durchaus an! 1654 in Padingbüttel (Weser) geboren und in Flensburg bei seinem Stiefvater Caspar Förkelrath ausgebildet, trat Vincent Lübeck 1674 an der Kirche St. Cosmae in Stade seine erste größere Organistenstelle an. Dort stand ihm eine gerade erst fertiggestellte große Orgel von Berendt Huß und Arp Schnitger zur Verfügung, die heute noch zu den bedeutendsten norddeutschen Denkmalsorgeln zählt. 1702 folgte Lübeck einem Ruf nach Hamburg, wo er das angesehene Organistenamt an der Hauptkirche St. Nikolai antrat. Hier wirkte er bis zu seinem Tode 1740.

Begegnungen mit Johann Sebastian Bach sind zwar nicht dokumentiert, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass Bach sowohl als noch unbekannter Lüneburger Schüler als auch später als angesehener Köthener Hofkapellmeister das Spiel seines berühmten Kollegen gehört und dessen Orgel – damals immerhin die größte weit und breit – eingehend besichtigt und probiert hat. (Leider fiel dieses prächtige Instrument dem großen Brand Hamburgs 1842 zum Opfer.)

JOHANN SEBASTIAN BACH

Um 1713 begann Bach mit den Eintragungen in das „Orgelbüchlein“: Der Komponist hatte die Sammlung, deren Liedfolge dem Aufbau damals üblicher Gesangbücher folgt, auf insgesamt 164 Choralbearbeitungen angelegt,

allerdings nur 46 ausgeführt. Weshalb Bach die Arbeit an diesem Werk abbrach, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen: Waren es die neuen Arbeitsfelder in Köthen und Leipzig, in denen er kein Organistenamt mehr bekleidete, oder waren es künstlerische Gründe, die ihn die Arbeit liegen ließen? Zumindest hatte er auch noch in Leipzig einzelne Nachträge in der Handschrift vorgenommen, wie man aus dem Schriftbefund der Eintragungen zweifelsfrei schließen kann.

„Dem Höchsten Gott allein zu Ehren, / dem Nächsten, draus sich zu belehren“, hatte Bach auf dem in Köthen hinzugefügten Titelblatt gereimt, und die Erarbeitung eines jeden dieser 46 poetischen Charakterstücke ist für den Lernenden wie für den erfahrenen Spieler ein Erlebnis der besonderen Art! In kaum einem anderen Orgelwerk Bachs ist das norddeutsche Vorbild so deutlich präsent wie in der Toccata in E (bzw. in C), was für ein sehr frühes Entstehungsdatum dieses Werkes spricht. Bachs Toccata ist in zwei Fassungen überliefert, von denen die in E-Dur die ältere und die im heutigen Konzert erklingende C-Dur-Version eine Fassung letzter Hand sein dürfte.

OLIVIER MESSIAEN UND ARVO PÄRT

In die tiefste Dunkelheit des Sterbenmüssens führt uns Messiaens „Les ténèbres“ (Die Finsternis), ein Satz aus seinem letzten großen Orgelwerk „Livre du Saint Sacrement“, das 1986 uraufgeführt wurde. Es sind drei verschiedene Arten der Finsternis, die der Komponist in geballten Akkord-Clustern und gedehnten Melodienlinien malt: Die Macht der Finsternis, das Zerreißen der überdehnten Glieder bei der Kreuzigung sowie die physikalische Finsternis, die sich bei Jesu Tod über Jerusalem und den Kreuzeshügel ausbreitete. Umspannt Messiaen in seinem Sakraments-Buch die gesamte Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen, so ist Arvo Pärts 1976 entstandenes Orgelwerk „Pari Intervallo“ ein ganz persönliches Epitaph für seinen verstorbenen Stiefvater. Das Stück ist konsequent vierstimmig komponiert, und zwei Stimmen von ihnen bewegen sich stets in gleichbleibendem Intervallabstand – was den seltsamen Titel erklären kann. Zunächst war das Stück ohne konkrete Instrumentenzuweisung entstanden, 1980 erstellte der Komponist dann die Fassung für Orgel. Geheime Textgrundlage ist ein Vers aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Römer 14,8)

WALTER STEFFENS UND RICHARD BARTMUSS

Kompositionen als Meditationen über Bildmotive und Aussagen aus der Bildenden Kunst bilden einen besonderen Schwerpunkt im Schaffen von Walter Steffens. Von 1971 bis 2000 unterrichtete er als Professor für Komposition und Musiktheorie an der Musikhochschule Detmold. Der Orgelsinfonie op. 84 liegen Marc Chagalls fünf Gemälde zum Hohelied der Liebe aus den Jahren 1958–66 zugrunde. Die Passacaglia ist das Finale dieses halbstündigen

Orgelzyklus, dessen Uraufführung Friedhelm Flamme 2004 im Hamburger Mariendom spielte. Die Farbenpracht der Malweise Chagalls wurde vom Komponisten dankbar aufgenommen, um in den Orgelklang übersetzt zu werden. Gebet und Toccata von Richard Bartmuß bilden den Abschluss des Programms dieser Orgelstunde am Karsamstag und sollen das jubelnde Halleluja der Osternacht vorwegnehmen. 1859 in Schlessen bei Dessau geboren und in Bitterfeld aufgewachsen, erhielt Richard Bartmuß seine Ausbildung als Lehrer, Schul- und Kirchenmusiker in Wittenberg, Delitzsch und Berlin (hier unter anderem bei Eduard Grell, August Haupt und Philipp Spitta). 1882 trat er das Organistenamt an der Schlosskirche St. Marien in Dessau an, 1886 wurde er zum Hoforganisten ernannt.

KÜNSTLERPORTRÄT

FRIEDHELM FLAMME

1963 in Dehausen (Nordhessen) geboren. Bereits als Jugendlicher kirchenmusikalische Ausbildung (C-Prüfung). Studium der Kirchen- und Schulmusik an der Hochschule für Musik Detmold sowie an der Universität Paderborn, unter anderem bei Gerhard Weinberger (Orgel), Renate Zimmermann (Liturgisches Orgelspiel), Alexander Wagner und Karl-Heinz Bloemeke (Dirigieren), Dietrich Manicke, Walter Steffens und Hinrich Luchterhand (Tonsatz/Komposition). Weiterführende Studien bei Guy Bovet, Ewald Kooiman, Jon Laukvik, Harald Vogel und anderen. Abschluss mit dem A-Examen, dem Konzertexamen Orgel und der Staatlichen Prüfung für Musiklehrer. Musikwissenschaftliche Promotion 2006 mit einer Arbeit über Friedrich Gulda als Pianist und Komponist.

Seit 1991 Tätigkeit als Kirchen- und Schulmusiker in Dassel (Niedersachsen), unter anderem als Kantor und Organist an der St. Laurentiuskirche (1991–2004) und am Paul-Gerhardt-Gymnasium. Oratorienaufführungen mit dem Collegium Cantorum Holzminden und dem von ihm 1997 gegründeten Vokalensemble Südniedersachsen.

Umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland (Europa und Übersee). Zahlreiche CD-Aufnahmen (unter anderem das komplette Orgelwerk norddeutscher Meister wie Scheidemann, Weckmann, Buxtehude, Lübeck an bedeutenden historischen Orgeln der Region, Marcel Duprés „Kreuzweg“ oder das Gesamtwerk von Maurice Duruflé). Honorarprofessor an der Hochschule für Musik Detmold. Fachberater bei Orgelrestaurierungsprojekten wie in den Klosterkirchen von Corvey und Marienmünster.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

TEXT UND REDAKTION Dr. Dietmar Hiller · Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de · **PREIS** 0,50 €